

Gedwengden 29. Juni 1910.

Mein Lieber,

Ich habe gegenwärtig so viel Geschriebenes und Gedrucktes von Dir auf Lager, so viele Antworten über die verschiedensten Dinge ^{sollte ich geben,} ~~hätte ich beantwortet~~ dass einmal Bewegung in die Sache kommen und sie für Dich recht stehen muss, so wie die Erdmassen, die oben am Berge zugewühlt sind, nun das Gelände von Gedwengen bedecken. Du hast gewünscht, dass ich in Zürich an d. Red. Versammlung gewesen bin. Als ich heimgekehrt war, fand ich hier oben an Rosenthal de Ragenwäldli's Krosse und Wäsen unterbrochen mit Schutt überführt, am Gedwengwasser unten einen kleinen See, der hoffentlich massen Jemand erhalten bleibt. Da hatte ich nun einige Gänge zu machen. Auch die Zeit vor dem P. F. ist mir knapp gemessen. So soll denn zuerst da Gedwengen für das Stützens danken, nach Josef hinunterleisen ebenso Deine Predigt (die ich) schon vor Wochen las; dann will ich über ein paar Themen ganz kurz meine Gedanken geben und solche Ergänzungen auf ein andermal, möglicherweise auf's Zusammen sein im Hasli während Deiner Ferien verschieben. Ich bin in Langwiler wieder bei der letzten Sonntag den Predigt gänger, die hinkommen wollten, die Brücke von ihnen weggerissen hat und da doch noch lange nicht die der fälligen Masse erledigt ist.

Also eilig (ich bin nicht so linderhaft), kurz, dabei nicht erschöpfend, möglicherweise dann unbefriedigend; aber ich will's nicht noch mehr hinausschieben.

Theologie und Kirchengottarbeit, das Thema liegt weitgewirkt in unserer Bewegung. Ich habe mich darüber nicht geirrt Du geschrieben. Meine Meinung war vor allem wenn ich mich recht entsinne, dass die praktische Tätigkeit, die Kircheng. arbeit, auf die Theologie eines Offiziers keinen grossen, sondern ganz wenigsten nicht notwendigerweise einen nachhaltigen Einfluss haben müsste und dabei für immer sich die Theologie, welche Forderung sie immer habe, in der Praxis der Offiziers kaum spürbar machen würde durch grössere oder geringere Lust derselben an der Kirchengottarbeit. Ich bezweifle also, dass Theologie und Ref. Arbeit sich in dem Grade beeinflussen, als Du annimmt. Ich glaube aber bemerkt zu haben, dass Du ^{bei} mir eine geringere Theolog. Arbeit annehmen wirst. Nach dem

da, ich eben gesagt, würde das bis zu einem gewissen Grade möglich sein und der Fall sein
müssen von diesem Standpunkt aus. Vor und während und nach dem Examen aber hilft
ist theolog. Arbeiten für höchst wertvoll und sehr seine Notwendigkeit auch gegenseitig
durchaus einwilligend in wachsendem Masse. Erst diese Woche habe ich Kabak geschrieben
da sich über Examen und Examen (Diskuss. über Maraba) in ziemlich utabarem
Pore über Examina (im Verhältnis über theolog. Arbeit) ausspricht; als ob man trotzdem
gerade wegen einer schlechten Examen's ein guttun kann sein könnte. Für die Wahrheit
da in solcher Paradoxie steckt, war ich stets sehr aufgeschlossen. Aber theolog. Arbeit
den Arbeit ^{im} auf den meisten unserer Disziplinen schätze ich vielleicht gerade da toll so
hoch, weil ich es ^{fast} nirgends zu Übersicht und Klarheit und ^{reichte} Stoffbeherrschung gebracht
habe. Üblich sind Lücken, üblich steckt da die ^{theolog.} Erkenntnis, dass ich wohl sagen kann
ich sei ein schlechter Theologe, der in seinem ^{theolog.} Arbeiten es wie über den Durchschnitt
gebracht hat. Das sagt nun nicht, dass ich die Theologie gering schätze oder der
modernen Theologie, deren Vertreter ich immerzeit wie du bevorzugt habe und
aufgesucht, wenn im Examen der Rücken geklebt. Es gibt gediegene und weniger
gediegene Theologen der modernen Theologie, und zu den letzteren werde ich mich
zählen müssen. Ich denke ja nicht etwa an Prof. u. Exzentriken einer und Examen
der prakt. Arbeit anderer selbst, sondern an die verschiedenen theolog. Arbeit letzter
Examen überhaupt. — Ich werde später deine Stellung innerhalb der mod. Theologie
mit der meinigen zu vergleichen suchen. Neben Thoma, Reol. u. R. G. A. zu bleiben
so kann ich gestehen, dass ich im Verlauf der Diskussion mit dir eher geneigt bin
eine Beeinflussung (und war ichlimmen Art) der theolog. Ansichten durch die
Tätigkeit im Examen anzunehmen. Mir persönlich lag es immer fern, alle gängigen
Formen und Gedanken christlicher Bekenntnisse einfach zu übernehmen, Theologie,
wenn einer altmod. neuen Theologie hätte ich nicht leicht in der Praxis verwendet,
da ich immer Persönliche Gegenwärtige zu geben ^{gewagt} ~~gewagt~~ war, das zudem sich mehr am
Gefühl als auf den Verstand richtete. Dabei war mein Nachdenken überwiegend dasjenige, das
Paulus im Rom b. empfiehlt: Nachdenkt nicht nach hohen Dingen, sondern besetzt und

herunter zu den Niedrigen. Das ist mir nun nicht nur fächerlich gewesen wie es scheint,
indem ich dabei selbst vielfach in die Tiefe kam, respektive an die Oberfläche durch's Com-
parativs schliessen und fallen lassen meine besser Eindeut und meine besten Theorien.
Esprudente mich von der den Vorwurf ewigenwristischen Predigens zu vermeiden,
der gewiss begründet war. Nun frage ich mich: bin ich etwa in Heiligkeitstümmen,
liegt mir selbst etwas am Wohlleben am Glück? Ich glaube, dass ich da noch
immer mit Kant's 'Kritik d. pr. V.' und Schopenhauer's 'Monologen' fähle und dass die Kant-
lungen in meinem Leben, soweit sie meine eigene Person angingen im Ganzen nicht er-
wacht haben. ^{Es ist etwas von der Möglichkeit gemeint, bin ich ein praktischer Prediger.}
Aber wie in diesem Punkte, so wird in anderem, wo
meine Wirksamkeit in der Praxis, der Gegenwart anbelangt: ich bin vom Himmel
gefallen, von den hohen Dingen los; ich wollte die Gemeindeglieder befreien vom
Theologien Bogen; aber die Theologie hat mich, dem Theologen, zu wenig frei gemacht
den Leuten und ihrem Fühlen und Denken gegenüber, zu wenig stark der Religi-
osität oder Irreligiosität, der Mittelmässigkeit oder Nichtmittelmässigkeit des Volks. Drum sehe
ich mich nach einer ihrer selbstkenntnis der Verschwommenheit und Kraft-
losigkeit entziehen Theologie, die Einfluss hat auf meine praktische Tätigkeit.

Nun will ich auf Deine Person zu sprechen kommen und auf Deine Predigten. Bei
Dir nicht viele anders, aus. Deine theologische Arbeit ist von viel grösserer Bedeutung
für Deine Person und Deine ^{praktische} ~~theologische~~ ^{Gemeindeglieder} Tätigkeit, als das bei mir der Fall ist.
Als ich einmündig auf dem Drängen hin den Lutherus redidivus in die Pingen bekam,
da gelangte ich bis an den Schluss der Prolegomena mit meinem Anzuge, auf dem von
den Worten stand als Motto: 'Christiani hominis est vnde dogmatis magnifica
logia, sed cum deo ardua summa et magna facere.' Dabüttel ich diese
meine Worte (respektive meine Zwingli's Worte) nicht leicht als Motto zu dogma-
tischen Arbeit genommen. Drum hat Du es dann in dieser Arbeit zu etwas gebracht.
Nun habe ich nicht die Besorgnis, dass Du etwa im Gegensatz zu mir Notz und Grosse
zu sein mitzulassen wüdest. Aber wenn Du im Praktischen noch hohen Dingen, in der theol.
Arbeit der Theologie Bedeutung beilegst, so liegt wohl meine Ansicht dein Fehler vielfach

in wangebratenem Herablassen zu dem Niedrigen. Diese Worte sind nicht gerichtet gegen
deinen Plan der lit. theol., sondern ich spreche sie aus aus Gedanken an deine mir
gesandten Predigten. Es sind Haddpredigten, ich weiss es, und diesmal sollst Du
nicht nicht dahin missverstehen, dass alle Predigtgehörer Gedauer sein müssten.
Aber wo in aller Welt sind die Predigtgehörer über deinem Wortschaff, von dem
Du in Deinen Predigten Gebrauch machst? Ich meine, teils wäre im Trüben
am Anfang der Predigt wohl überall auf der Höhe gewesen, aber meine Frau schon sehr
mehr. Dann empfinde ich lange Portien besonders jenseits die Einleitung, als
Einleitung ins N. T.: das mag für viele an gehen die Du ständig als Fortk. im
Vokabular ^{Christ} ansetzen folgen. So wird es nicht Fingli im Grossmünster mit dem Mt.
evangelium gehalten haben. Heute darf man's nicht mehr dem gegenwärtigen Zuständen
wohl kaum wegen. Es mag gehen, aber durch etwa ^{für die Fortk.} Bessere, diese an sich guten Ausführungen
zu sehen scheint mir notwendig eine Beschränkung ist, die ich fordere, wiederum
so weit, als eben die Laien, wie sie uns gehören der Befreiung vom Lebenstypus
bedürftig sind. (die „bedürftig“ nicht evdemonstrieren zu verstehen.) - Ob diese Be-
legungen in der Predigt nicht am Ende auch zu abstrakt sind? Für uns Theologen
nicht, denn Du verfügst oft über treffliche Beispiele und Worte zur Veran-
schaulichung. Hell und weise sind die Gedanken, wie einzelne Worte des Sprachbrauchs, den
Fortk. zu schwer und auch für den Aufmerksamen zu mühsam. Man redet ^{gern} ab, ^{man} ^{man}
oder oft den Laien über die Köpfe weg in den allerumfassenden theologischen Gedanken-
wendungen; viele Gedanken die uns allgemein vornehmlich schwingen sind willkürlich
bei höherem Erleben auch theologischen Gedanken die nicht eingehen ins „Volk“. Theologie
sein, als wäre man es nicht, geht willkürlich über unsere Kraft und unser Vermögen. Aus
der Pfarre wieder um so eigenständiges Glied der Gesellschaft, und der Forderung
dass man ^{ihnen} ~~man~~ den Pfarren nicht auf Schritt und Tritt an gegenwärtigen Wesen an-
sehen soll, ist gewiss auch hart. Besonders geistlich zu sein würdest Du Dir verbieten;
um nicht besonders Theologe zu sein, müsstest Du als ganzer Theologe ^{an} ~~an~~ der Hand gehen;
aber in hohem Grade scheint mir das bei Dir noch nötig zu sein.

Leiden ist einige Zeit her, dass ich Deine Predigten las; auf Eingehen kann ich nicht eingehen und will auch sonst nichts mehr dazu bemerken. Deine beiden früheren Predigten haben mir mehr geboten als die beiden ^{späteren} letzten; diesen subjektiven Urteil wage ich nicht Ausdruck auf objektive Richtigkeit zu geben. Es ist auch nicht mit Deiner Behauptung in Zusammenhang zu bringen, dass Du Dich ⁱⁿ ~~historischen~~ (Mythologismen) hineinsetzt, ~~weil~~ ^{da} Deine Predigten sind mir und vielen andern wertvoll und Dein ~~Uebereinstimmen~~ ^{Uebereinstimmen} wird trotz all Deinen Bedenken gezeigt eine ~~Mensch~~ ^{Mensch}, sowohl das durch die ~~Uebereinstimmung~~ ^{Uebereinstimmung} der Dialektik sein pflegt zu zeigen. Eigenleben ~~ausgesprochen~~ ^{ausgesprochen}. Wie merkwürdig mir das vorkam, Du mir von Deiner Entwicklung zum Mythologismus redetest! Früher war ich ein gescholtener Mystiker und scheint nun bei Dir, allerdings erst in den letzten Monaten ein ~~anderes~~ ^{anderes} Extrem gekommen zu sein. Wenn ich die ältern Häuser betrachte aus denen wir kommen, so ist vielleicht nicht so wunderbar, dass ~~die~~ ^{die} Richtung unserer Entwicklung so vor sich geht; dass Du dem Subjektiven zustrebst, während ich gerüstet bin, ~~paradoxisch~~ ^{paradoxisch} ~~historische~~ ^{historische} Religion aus der Objektivität zu suchen.

Trotz der Bewegung, die in unserer Religion und in unserm Gedankenleben sie vorhanden war, dürften unsere gegenwärtigen theol. Anschauungen wesentlich die selben sein; die religiöse Individualität der modernen Theologie wird ~~trotz~~ ^{trotz} bei der Wandlung vieler speziellen Anschauungen eigenständig bleiben. Ich will hier nicht „schnell zum Reden“ werden und weiteres Vorlesen lassen, es sollen nur eine Reihe von ~~einigen~~ ^{einigen} Dingen noch aufgezählt werden.

Mein Aufsatz über ~~Deuts~~ ^{Christentum} ist seit langem ~~vielfach~~ ^{vielfach} ~~gelesen~~ ^{gelesen}; er handelt nicht vom Ewig-Gewesen. Im Titel lautet er: „Die historische Jesus und die Latium“. In ~~Uebung~~ ^{Uebung} als ich noch Mystiker gescholten wurde, disputierte ich einst auf dem vergessenen Spaziergang mit Hermann über die Bedeutung des ~~ersten~~ ^{ersten} Jesus für unsern Glauben. Darüber habe ich nun vielfach nachzudenken Gelegenheit gehabt, obschon nicht diese Frage das Spezielle Thema war. Ich verhehe nun Hermann böse und ~~stimmte~~ ^{stimmte} ~~zu~~ ^{zu} seinen Ausführungen über ~~das~~ ^{das} wie er im Verkehr der Christen mit Gott „sich findet“, fast ~~beängstigend~~ ^{beängstigend} weit bei. In ~~meinem~~ ^{meinem} Aufsatz findet sich übrigens die Gedanken Deiner.

Gemeindekollektorate wieder; ich bringe nicht viel Neue. ~~Ich~~ habe doch selbsteinige Klarheit gewonnen dadurch dass ich mich aus schrieb. Ich habe zwar allerdings doppelt Veranlassung, das Hofgericht durch Lüdemann's „Werbendeile und Erkennen“ über mich ergehen zu lassen, wie du es suchst; denn die Frage nach der Beforschtbarkeit Jesu erinnert immer wieder an die nach der ^{Erforschung} ~~Erkenntnis~~ Gottes, nach der Aufweisung der Religion. -

Ich danke dir noch herzlich für deinen letzten Brief, in dem du dich nochmals eingehend äussert über dein Verhalten und Verhältnis F.M. gegenüber. Dem Brief war für mich viel Wohlthat und was vielleicht auch für dich, die Zeit, die du darauf verwendest hat keine verloren. Ob du mit C. auf's Kommen solltest, da zu raten ist schon. Es wäre schade wenn du darauf verzichten müsstest. Denn du wärest gewiss auch gerne dabei gewesen. Liebmuseum letzten C. de Kapfer, du und ich im C. A. waren, ich lange Zeit rastlos und manche Geschehnisse, auch in der Fofingia, und du nahmst gewiss auch einige Interesse an den letzten Vorgängen. Bist du ein wenig am Leben gewesen?

Heute scheint es aufzugehen, mit dir ergründlich verkehren zu können. Bei mir fähst es sich noch mehr seiner Gleichung, aber seine letzten Briefe sind so missbrautisch wie es nicht bleiben kann. Unglückselige Briefe sind es, trotzdem sie von alltäglichen Pfannsalbweissen und Beschäftigung handeln. Es wird einige anders werden müssen, wenn es mit sich und der Welt der Theologen wahr will, den es gegenwärtig noch haben kann. - Für diesmal Schluss. Es ist wenigstens etwas da, das schriftlich oder vielleicht gar mündlich ergötzt werden soll. In fünf Leuchtbäumen gewiss grosse Klage während a hier so schön und angetrieben ist. Falls du ins Kart. kommt, dann kommt einige Tage in meine Kam.; den I-Kom. kannst gleich mitnehmen, wenn du Tage kurz beabsichtigen solltest. Finne mit Basen, fass es noch im Genf ist. Hast dich der Bruder meiner Frau im Brief bedacht? Die letzten hast oben grüßen.

Sei herzlich gegrüßt v. D. Fügen